

an den beiden Schmalseiten) liegen in der Südwest- und Nordwestecke des Gartens; sie haben in der Mitte je ein kleines Inselchen.

Im Innern (Fig. 397) des Schlosses im Erdgeschoß eine große Mittelhalle mit zwei Toren, darüber im ersten Stock ein Saal. Die flachgedeckten Zimmer bieten nichts Bemerkenswertes. Die alten Gemälde (meist Porträts der Kuenburg) wurden 1912 in den Langenhof in Salzburg übertragen (s. Kunsttopographie, Band Salzburg, Privatsammlungen).

Inneres.
Fig. 397.

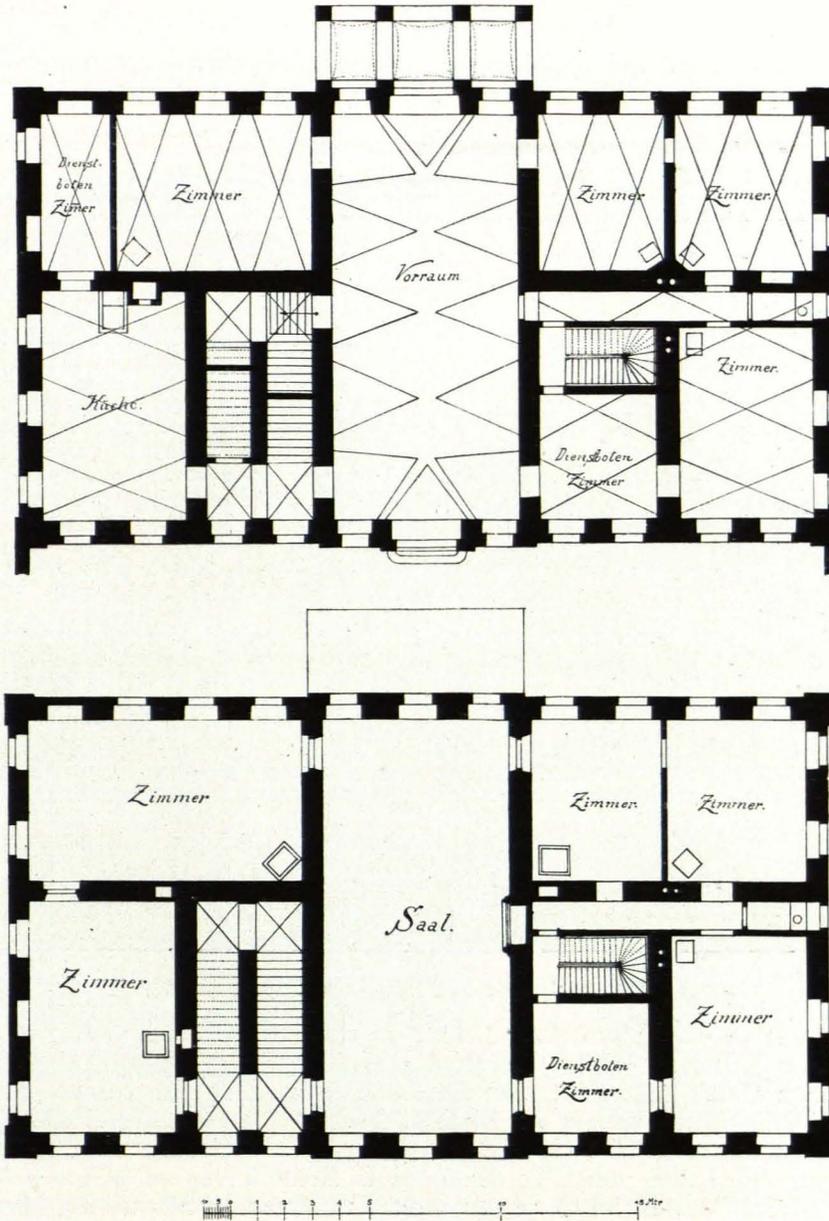


Fig. 397 Fronburg. Grundriß des Erdgeschosses und I. Stockes, 1 : 300 (S. 417)

St.-Josefs-Hof

Archivalien: Konsistorialarchiv. — Landesregierungsarchiv (Hofmeisterei).

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 517. — PILLWEIN, Salzachkreis 346.

In den alten Hofmeistereibüchern wird die Örtlichkeit bezeichnet: *in der Au vor St. Erntraudsporten unterhalb der Pernau zwischen der Salzach und des Mülpachs*. Die älteren Besitzer interessieren hier nicht. Am 23. Juli 1674 kaufte den Hof von den Erben des Peter Weiß, Handelsmannes, um 1400 fl.

der Handelsmann Abraham Zillner, der 1688 von Kaiser Leopold I. mit dem Prädikate „von Zillerberg“ in den Reichsadelsstand erhoben wurde. Zillner stattete den Hof aus — *aber vasst alles nur zur Recreation und Lust, nit aber zu Nutzen und Einträglichkeit* — und erbaute 1677 eine Kapelle zu Ehren des 1676 zum Patron des Erzstiftes erhobenen hl. Josef. Zillner aber wirtschaftete ab. Am 17. Mai 1705 erkaufte den Hof aus der Zillnerschen Gantmasse der Dechant von Altenmarkt, apostolischer Protonator Achaz Rösch, der schon einen Hof in unmittelbarer Nähe besaß. Am 18. September 1712 schenkte Rösch sein *vor der St. Ertrauds-Porten in der Au unterhalb der Pernau zwischen der Salzach und des Mülpachs liegend hofurbarisches Gut und Erbrecht, den sogenannten St. Josefhof als nemlich die Kapellen samt dem gegenüber unausgebauten neuen Kapellengebeu, das Gschlössl wie Herrnhaus, dann das ganze Mayrhaus, die Mühl und Mühlhaus* dem Collegium S. Caroli an der Universität. In dessen Besitz blieb das Gut bis 1793, wo es an Franz Paul Hörl, bgl. Kuglbräuer, um 4000 fl. verkauft wurde. Ihm folgten 1801 Alexander Moser und seine Erben, 1887 Paul und Bartlmä Angelberger.

Am 6. August 1814 brannten Schloß und Meierhaus ab.



Fig. 398 St.-Josefs-Hof. Eingang und Kapelle (S. 418)

- Beschreibung. Beschreibung: Der Hof liegt östlich neben der Hellbrunner Allee, von dieser durch einen Bach getrennt, über den eine Holzbrücke führt. Am Brückenkopf zwei kugelbekrönte Torpfeiler aus Konglomerat, eingemauert in die Ecken zweier die Einfahrt flankierender, kleiner Gebäude, die ganz symmetrisch zu einander gebaut sind (Fig. 398). Das linke (nördliche) ist die 1677 gebaute Kapelle, das rechte wurde der Symmetrie halber um 1712 dazugebaut. Beide haben im W. große flachbogige Nischen, gegen die Einfahrt zu drei Fenster, im O. je ein großes rundbogiges Marmortor, Schindelwalmdach und gemauertes Glockentürmchen mit modernem Blechhelm. An die Kapelle schließt sich die kleine Sakristei mit Oratorium an, ein ganz ähnlicher Anbau beim rechten Gebäude, das jetzt Wirtschaftszwecken dient.
- Fig. 398.
- Kapelle. Kapelle zum hl. Josef: Am Keilstein der Marmortür Marmorkartusche mit dem Wappen des Abraham Zillner von Zillerberg (ein zielender Bogenschütze). Schmiedeeisernes Gitter.
- Inneres. Inneres: Kleiner rechteckiger Raum. Marmorfußboden. Im S. drei Rechteckfenster in flachbogigen Nischen, im N. zwei ebensolche, eine Tür und ein flachbogiges Oratoriumfenster mit geschnitzter zweiteiliger Holzrahmung. Rundbogiges Tonnengewölbe mit je drei rundbogigen Stichkappen. Reiche und trefflich gearbeitete Stukkaturen von 1677 schmücken das ganze Gewölbe und die Wände. Zahlreiche geometrische Kompartimente, gebildet durch perlgerahmte glatte Streifen, gefüllt mit Kartuschen, Cherubsköpfen, Fruchtbüscheln, Zweigen, alles in plastischer Arbeit. Die Malereien (Kreuze usw.) in den Kartuschen sind modern.

An der Westwand steht der Altar (Fig. 399) mit holzverkleideter Mensa und gutem Aufbau aus rotem, rotweiß gesprenkeltem und grauem Marmor, geradlinig, mit zwei vorgestellten Säulen und Giebelansätzen. Die Kapitäle, der Cherubskopf, die Aufsatzkartusche und die beiden Fruchtschnüre sind aus vergoldetem Stuck.

Einrichtung.
Fig. 399.

Altarbild: St. Josef mit dem Christkinde, von Putten umschwärmt, oben Taube und Gott-Vater. Im Hintergrunde Ansicht des St.-Josefs-Hofes mit der Kapelle und der Stadt Salzburg¹⁾. — Aufsatzbild: Vermählung der hl. Maria mit Josef. — Tabernakel: Holz, ganz vergoldet, schön geschnitzt. — Vier Leuchter aus Messingblech. — Der ganze Altar um 1677.

Am Altar zwei Statuetten, St. Isidor und Notburga, Wachs, mit Stoffkleidern. XVIII. Jh.

Opferstock mit gebuckelter ovaler Weihwasserschale, gesprenkelter roter Marmor; um 1677. — Hübscher venezianischer Glasluster, XVIII. Jh. — Zinnampel, XVIII. Jh.

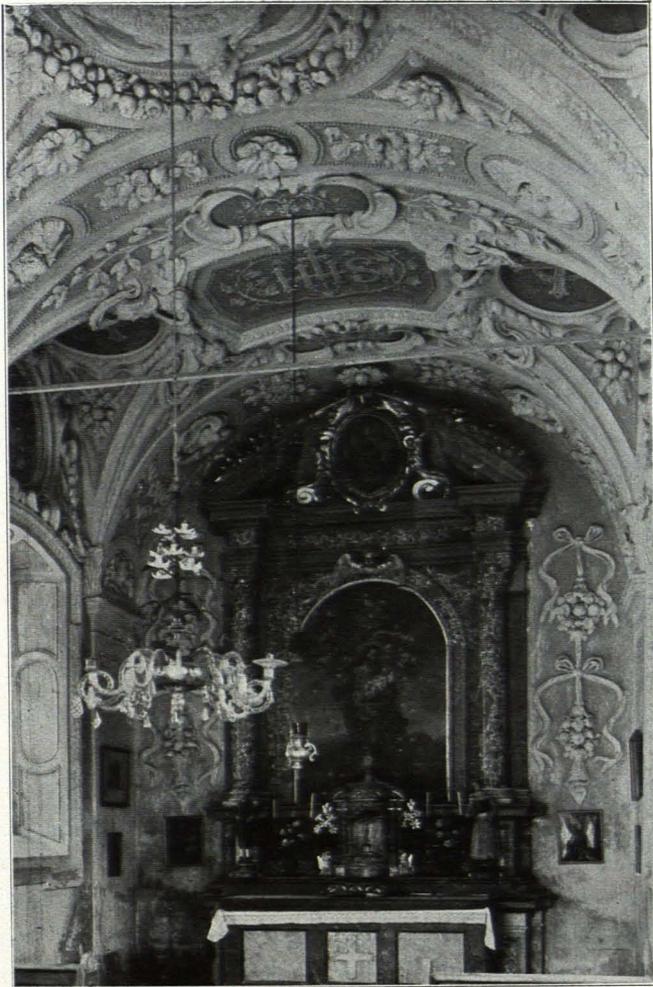


Fig. 399 St.-Josefs-Hof. Kapelle, Inneres (S. 419)



Fig. 400 St.-Josefs-Hof. Madonnenstatue (S. 419)

Die Sakristei ist flachgedeckt. Darüber kleines Oratorium mit einfachem Holzplafond.

Zwei Gemälde: 1. Christus am Kreuze. — 2. Die Madonna mit dem Kinde und die hl. Elisabeth mit dem kleinen Johannes. XVIII. Jh.

Sakristei.
Gemälde.

In der großen Nische im W. der Kapelle eine Kreuzigungsgruppe mit fünf lebensgroßen Holzfiguren. XVIII. Jh. — In der Nische des anderen Gebäudes steht auf einem Konglomeratsockel seit wenigen Jahren eine gute Marmorstatue der Madonna mit dem Kinde, die ursprünglich über der Tür des Hofes angebracht war; gute Arbeit um 1750, wohl von Izlfeldner (Fig. 400).

Kreuzigungs-
gruppe.
Statue.
Fig. 400.

Das einfache Herrenhaus (mit Blechmansardendach) bietet nichts Bemerkenswertes.

Hof.

¹⁾ Von demselben Maler wie das Bild des Apostels Judas Thaddäus der Kollegienkirche in Salzburg.

Herrenau

Archivalien: SRA (Lehenakten 59). — Hfk. Glanegg 1630 B.

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 517. — WÄNZLER, in Intelligenzblatt 1808, 386. — PILLWEIN, Salzachkreis 348.

Schon 1574 wurde ein Teil der Au als *Herrnau* bezeichnet (SRA Hfk. Glanegg 1579 C).

1631 erhielt der Kammerdiener des Erzbischofs Paris, Philipp Vermeulen, einige Tagwerk zu einem Eingang, woselbst er ein Haus erbaute, das er 1650 für sich und seine Frau Maria Kaiser zu Ritterlehen nahm. Nach seinem Tode (1663) besaß es dessen Witwe (gest. 1668). Ihre Kinder verkauften das Gut Herrenau 1672 an die Kinder des Stephan Fux, Bürgermeisters und Handelsmannes, der in zweiter Ehe mit einer Tochter Philipp Vermeulens vermählt war. 1684 treten sie es ihrer Schwester Maria Euphrosine Hartlerin geborenen Fux ab, die es aber 1685 an Johann Jakob Perger, Oberguardarobba und Kammerdiener, verkauft, der es gleichzeitig seiner Frau Anna Elisabet geborenen Reitterin schenkt. Perger wurde

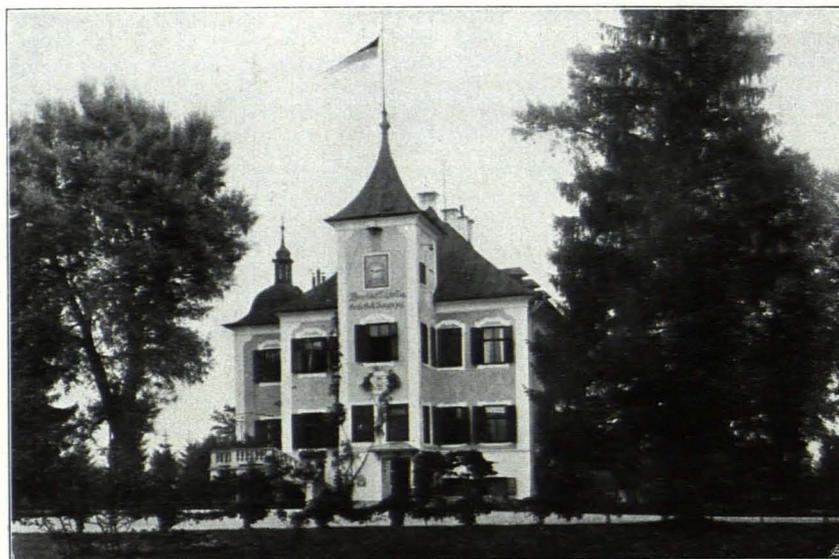


Fig. 401 Schloß Herrenau. Südansicht (S. 421)

1687 von Kaiser Leopold I. mit dem Prädikate „von Pergrain“ in den Reichsadelsstand erhoben. 1693 wurde ihm das unberechtigte Biersieden abgestellt. Nach seinem Tode übernahm es sein Sohn Johann Franz Wolfgang Perger von Pergrain, der aber in so mißlichen Vermögensumständen war, daß er das Gut *zum Untergang herrichtete* und der Räumung des Grabens, die ihm oblegen hätte, nicht nachkam. Er bekam deswegen vom Lehenhof eine Frist zur Reparaturung des Gutes, der er aber nicht nachkommen konnte, da es ihm nicht möglich war, irgendwo ein Anlehen zu erhalten. Nach Lehensrecht wäre also das Gut als „caduc“ zu erklären gewesen, eine mildere Praxis aber ließ zu, daß er 1741 Herrenau gegen eine monatliche Rente von 9 fl. an den Hofkanzler Freiherrn Hieronymus Nikolaus Anton Christani von Rall abtrat. 1743 brachte dieser das „Herrenhaus“ in die heutige Gestalt, wobei er erklärte, daß er seit 1741 schon 2000 Taler auf Baulichkeiten hineingesteckt habe. Nach seinem Tode (1751) übernahmen es seine Kinder, die es 1752 an Johann Nepomuk Torquatus Christani von Rall abtraten. 1796 ging es auf Andreas und 1804 an Katharina Gräfin Quabeck geborene Christani über, die Herrenau aber 1805 an den Kurfürsten Ferdinand verkaufte.

Später kam es an den Handelsmann Johann Nepomuk Gall, dann an den Kürschner Wührer, 1846 von dessen Erben an Karl Josef Grafen Kuenburg, dann an dessen Sohn Wilhelm, weiters an Prinzen Max zu Hohenlohe-Langenburg, 1901 an Grafen und Gräfin Hermann zur Lippe-Weissenfeld.

Lage. Lage: Etwas abseits östlich von der Hellbrunner Allee gelegen, von einem Park umgeben.

Charakteristik: Hübsches Landschloß, aus einem einfacheren Bau des XVII. Jhs. 1741—1744 umgebaut (Fig. 401, 402).

Beschreibung: Zweistöckiges, gelb gefärbtes Gebäude mit weißen Einfassungen. Im Grundrisse rechteckig, mit einem vorspringenden Risalit im W. und einem um einen Stock höheren Treppenturm im S. Das niedrige Erdgeschoß hat oblonge rechteckige Fenster, ist oberhalb derselben durch vertiefte Quaderlinien gegliedert und durch ein Gesims abgeschlossen. Die rechteckigen Fenster der beiden Stockwerke haben einfache Verputzumrahmungen, die Ecken sind von Lisenen eingefast. Ein Hohlkehlgesims schließt den Bau ab, der mit einem neuen, dunkel gestrichenen Blechdach eingedeckt ist. Im N. ist eine Tafel mit der Inschrift: *Restaurata Aō 1744* eingemauert, am Turm im S. eine Marmorplatte mit dem auf das Wappen der Christani von Rall aufgesetzten Kuenburgschen Wappen, von zwei stehenden Löwen flankiert. Oben ein altes Kuenburgwappen mit der neuen Inschrift *C. G. v. K.* (Carl Graf von Kuenburg) 1882. Die beiden Altanen im O. und S. sind modern. Im Turm drei eiserne Türen mit schönem Rankenbeschlage (XVII. Jh.). Die Räume im Erdgeschoße haben Tonnengewölbe mit StICKKAPPEN, die Zimmer in den beiden Stockwerken flache Spiegeldecken mit einfachen stukkierten Rahmen.

Charakteristik.
Fig. 401, 402.
Beschreibung.



Fig. 402 Schloß Herrenau. Nordwestansicht (S. 421)

Die Gemälde im Privatbesitz Sr. Erlaucht des Grafen Hermann zur Lippe werden im Anhang beschrieben.

Kaiserburg

Archivalien: SRA (Lehenakten).

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 517. — WÄNZLER, in Intelligenzblatt 1808, 386. — PILLWEIN, Salzachkreis 348.

Vermutlich verdankt der Sitz „Kaiserhof“ oder „Kaisersburg“ dem hochfürstlichen Hauptmanne Hans Kayser seinen Namen, der 1625 von Erzbischof Paris Lodron in der Hellbrunnerau einen Einfang erhielt, wo er alsbald ein Haus erbaute. Nach seinem Tode überkam es sein Schwager Philipp Vermeulen, hochfürstlicher Kammerdiener, vermählt mit Maria Kaiser. Von Johann Jakob Perger von Pergrain kam es 1689 an den Domherrn Leopold Ferdinand Grafen Martiniz. 1694 verkauften dessen Erben und Neffen das Gut an den Domherrn Franz Ferdinand Grafen Kuenburg, 1695 kam es an Abraham Zillner von Zillerberg, 1699 an Johann B. Andre, hochfürstlichen Hauptmann, 1700 an Franz Kaspar Freiherrn von Stadion, Bischof von Lavant, 1706 von dessen Bruder an Maria Adelheid Gräfin Thun geborene Gräfin Preysing, worauf Erzbischof Johann Ernst es dem zweiten Thunschen Majorate Teschen als Lehen *tamquam fideicommissum* einverleibte. Seitdem besaßen Kaisersburg Johann Ernst Kajetan Graf Thun